

Das Bengler – Haus am Schwandorfer Marktplatz

Der öde und freie Platz zwischen dem Markt Schwandorf, heute Breite Straße, und der Veste Schwandorf, heute Pfarrkirche St. Jakob, entwickelte sich ab 1347 zum Marktplatz der Gemeinde. Um die damals schon konzipierte Dreiecksform des Platzes errichteten die Bürger nach und nach ihre Wohnhäuser. Etwa um 1380 war der wesentliche Teil bereits besiedelt.

Der Bauherr und der Architekt, des Hauses Marktplatz 10, sind uns nicht bekannt. Da die Gebäude überwiegend aus Holz errichtet wurden, versank ihr Werk während des Landshuter Erbfolgekrieges am 14.8.1504 in Schutt und Asche. Der Vizedom¹ von Amberg, Ritter Ludwig von Eib, ließ damals die Stadt in Brand stecken. Nur fünf Gebäude überstanden die Brandschatzung. Bei der Bevölkerung herrschte große Not. Anfang des 16. Jahrhunderts entstand auf den Ruinen die zweite Generation der Häuser, die man wiederum mehrheitlich aus Holz errichtete.

Ein Menschenalter später waren offenbar die Gebäude schon wieder schadhaft. Allerdings hatte sich die Bevölkerung inzwischen wirtschaftlich von den Folgen des Krieges weitgehendst erholt. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts kann eine rege Bautätigkeit in der Stadt festgestellt werden. So errichtete der Nachbar, heute das Anwesen Marktplatz 11, 1545 ein Haus aus Stein.² Für das Jahr 1567 ist der Bau des Hauses Marktplatz 19³ belegt. Im Jahr 1577 entstand das Anwesen Friedrich-Ebert-Straße 15.⁴ Der selbe Baumeister errichtet wohl auch das Haus Marktplatz 21⁵. In der Breite Straße wird der Dachstuhl des Färberhauses mit 1559⁶ datiert und 1573 gilt als Baujahr für die Hufschmiede.⁷

Zur selben Zeit begannen die Besitzer des Hauses Marktplatz 10 mit ihrem Neubau in Sandsteinmauerwerk.⁸ Das Gebäude hatte eine Grundfläche von rund 12 Meter zum Marktplatz und 14 Meter zur heutigen Max-Kunz-Gasse. Es bestand aus einem Erdgeschoss, Obergeschoss und einem Krüppelwalmdach zum Marktplatz hin⁹. Holzteile konnten nicht untersucht werden, allerdings wurden die Putze der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zugeordnet.

Die Dachform zum Marktplatz stellt eine Besonderheit dar. Die vorherrschende Form am Marktplatz und in der ganzen Stadt, war das Walmdach. Nur die Anwesen Marktplatz 17 und 21 zeigen noch das ursprüngliche Aussehen, sowie auf Fotos die inzwischen abgegangenen Gebäude Marktplatz 23 und 33. Erst in späteren Jahrhunderten erhielten viele Häuser einen Giebel, so zuletzt das Anwesen Marktplatz 30. Ein Vergleich mit alten Postkarten vom Marktplatz zeigt, dass in den letzten 130 Jahren die Anwesen 7, 18, 24 und wohl auch das Haus mit der Nummer 8 einen Giebel erhielten.

Auf der vom Marktplatz abgewandten Seite haben die Anwesen 13 und 18 noch immer ein Walmdach. Das Haus Marktplatz 7 hatte auf seiner Rückseite ursprünglich ein Walmdach, das

1 Vizedom ist der Stellvertreter des Landesherrn. Aus heutiger Sicht entsprach das Viztum, bezogen auf die heutigen Verwaltungsebenen, einem Regierungsbezirk.

2 Sandsteintafel über dem Haustor, errichtet nach einer dendrologischen Untersuchung des Dachstuhles.

3 Gutachten vom 15.8.2006 über den Dachstuhl

4 Schlussstein im Gewölbe des Erdgeschosses

5 mündliche Mitteilung von Architekt Alfred Popp

6 Breite Straße 23, Mittelbayerische Zeitung vom 12.3.1993

7 Breite Straße 25, Fälljahr des tragenden Balkens zwischen Erd- und Obergeschoss

8 Baugutachten vom Landesamt für Denkmalpflege vom 20.3.2001

9 wie vor, Seite 4 des Baugutachtens

inzwischen zu einem Krüppelwalmdach umgebaut wurde. Die Häuser 12 und 22 hatten bis zum jeweiligen Neubau [1966 und 1963] bzw. das Haus mit der Nummer 27 hat immer noch auf seiner Rückseite ein Krüppelwalmdach. Das Anwesen Marktplatz 4 trug bis zum Neubau, 1981, ein Zwergkrüppelwalmdach zum Hofraum hin.

Interessant sind die beiden Hauskeller des „Wellnhoferhauses“, die durch eine gemeinsame Treppe erschlossen werden. Beide Keller liegen unter dem Hauptgebäude, werden von einem Tonnengewölbe überspannt und besitzen Faßausarbeitungen.¹⁰ Der Kellerabgang entspricht in seiner Bauart dem des Hauses Marktplatz 18.

Weniger als hundert Jahre später, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war den neuen Eigentümern das Haus schon zu klein. Das Gebäude wurde um rund sechs Meter Richtung Osten verlängert. Dabei bezog man vermutlich bereits vorhandene Hofmauern in das Gebäude mit ein. Die neue östliche Außenmauer führten die Handwerker in Fachwerk aus. Damit besitzt das Gebäude eine Gemeinsamkeit mit dem nahegelegenen Pfarrhof, dessen Ostgiebel ebenfalls bis heute ein verputztes Fachwerk ist. Bei dieser Umbaumaßnahme erhielt das Gebäude einen neuen Dachstuhl und auch der Giebel zum Marktplatz hin wurde vervollständigt.

Obgleich für diese Zeit bereits Steuerbücher¹¹ vorliegen, kann für das Anwesen Marktplatz 10 noch kein Eigentümer zweifelsfrei zugeordnet werden. Dies liegt wohl daran, dass die Gebäudeeigentümer damals wie auch später noch ihren Grundzins an die Pfarrei zu entrichten hatten.¹² Erst die Kirchenrechnungen von 1684/85 bis 1708 bringen Klarheit in die Eigentumsverhältnisse¹³. Der Tuchscherer Hans Martin Hildebrand¹⁴, zahlte einen Grundzins für sein Haus am Markt.

Hans Martin Hildebrand war der Sohn des domkapitelischen Kastners Stephan Hildebrand. Nach dem Tod des Vaters brauchte die Familie eine neue Bleibe, denn das Amtshaus, heute Rathausstraße 4, musste für den Nachfolger geräumt werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit konnte Hans Martin das Gebäude Marktplatz 10 kaufen. Bei der Eheschließung mit der Nachbarstochter¹⁵, Margarethe Friesl, im Jahre 1672¹⁶, war er bereits im Besitz des Anwesens. In der Folgezeit übernahm er mehrere öffentliche Ämter. So erscheint er 1676 als äußerer Rat, dann 1680 als Spitalverwalter und später als innerer Rat der Stadt Schwandorf. Den Posten des Spitalverwalters übernahm er offenbar von seinem Schwiegervater.¹⁷ Die Ehefrau gebar insgesamt 12 Kinder, davon vier Söhne und acht Töchter. Vier Kinder mussten die Eltern noch vor Erreichen des ersten Lebensjahres zu Grabe tragen. Hans Martin Hildebrand ist am 6.3.1700 im Alter von 63 Jahren verstorben.¹⁸

10 wie vor, Seite 3 des Baugutachtens; Anmerkung: Faßausarbeitungen sind in den Stein hinein gehauene Vertiefungen um eine bessere Standfestigkeit zu erreichen.

11 Stadtarchiv Schwandorf: Saalbuch der Predicatur Messen aus dem Jahr 1585 und Saalbuch des Spital von 1586

12 Vermessungsamt Nabburg: Liquidationsprotokolle für die Stadt Schwandorf, Hausnummer 143

13 Personenverzeichnis für die Kirchenrechnungen, erstellt durch Dr. Georg Klitta, 1978

14 zum Geschlecht der Hildebrand vgl. Joseph Rappel: Heimatbuch der Gemeinde Dachelhofen, 1972, Seite 336 ff.

15 aus dem Anwesen Marktplatz 13

16 Pfarrmatrikel St. Jakob vom 31.5.1672

17 Pfarrmatrikel St. Jakob vom 30.5.1686, begraben wurde Michael Friesl, Bürgermeister und Spitalverwalter, 66 Jahre alt, ein guter und frommer Mann

Die Witwe stand nun mit den teils noch unmündigen Kindern alleine da. Der jüngste Spross war beim Tod des Vaters gerade drei Jahre alt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse können wohl als gesichert bezeichnet werden, denn Margarethe Hildebrand konnte es sich leisten vier Jahre lang die Wirtschaft alleine zu führen. Nachdem sie bisher mit einem deutlich älteren Mann verheiratet war, wählte Margarethe, für die zweite Ehe, einen etwas jüngeren, den Witwer Johann Veith Insprucker.¹⁹ Dieser brachte jedoch neun Kinder mit in die Ehe, von denen das jüngste gerade sechs Lebensjahre zählte.

Johann Veith Insprucker hatte die Stelle als Chordirektor der Pfarrei St. Jakob inne. Diese brachte zwar ein beständiges und regelmäßiges Einkommen, mit dem man eine Familie ernähren konnte. Aber wie die Lebensgeschichte seiner Amtsnachfolger aufzeigt reichte das Einkommen nicht aus eine so große Familie zu unterhalten. Eine weitere Einnahmequelle besaß er als Lehrer, später wurde er sogar als Oberschulmeister²⁰ bezeichnet. Johann Veith wurde auch als äußerer Rat²¹ der Stadt Schwandorf gewählt und übernahm die Aufgabe als Senator²².

Während die meisten Hildebrand Kinder in wohlhabende Familien der Stadt einheiraten konnten, gelang dies nur zwei Insprucker Kindern. Alle anderen haben offenbar außerhalb der Pfarrei St. Jakob ihren weiteren Lebensweg fortgesetzt.²³ Eine gute Ausbildung scheint für die Kinder obligatorisch gewesen zu sein, denn von zwei erhalten wir eine „auswärtige“ Nachricht: Philipp Wilhelm Insprucker wurde Kammerdiener im Kloster Kaisheim²⁴ und Albert Insprucker erhielt eine Stelle als salzburgischer Kanzlist beim Immerwährenden Reichstag in Regensburg.²⁵

Im Jahre 1725 übernahm das jüngste Hildebrand Kind, Franz Josef, das Haus von der Mutter und den Beruf, als Chordirektor der Pfarrkirche St. Jakob, vom Stiefvater. Noch im selben Jahr führte er die Schneiderstochter Anna Barbara Tretter zum Traualtar.²⁶ Im März 1728 überstürzten sich die Ereignisse. In einer schweren Geburt brachte Anna Barbara einen Sohn zur Welt, der noch am selben Tag getauft wurde. Im Kirchenbuch schreibt der Pfarrer weiter: „des anderen Tags noch ein Kind geboren ...“ Allerdings hat sich die Mutter von der Zwillingsgeburt nicht mehr erholt. Während die beiden Söhne überlebten, musste eine Woche später Anna Barbara zu Grabe getragen werden.²⁷ Im Januar 1729 führte der Witwer Franz Josef Hildebrand die 37jährige Schleiferstochter und Jungfrau Maria Susanna Furtmeier²⁸ zum Traualtar. Aus der zweiten Ehe sind keine Kinder hervorgegangen.

18 Anmerkung: Beim Sterbeeintrag verzeichnete der Pfarrer als Lebensalter 70 Jahre. Damit läge die Geburt jedoch vor der Eheschließung der Eltern. Eine uneheliche Geburt ist nicht verzeichnet.

19 Pfarrmatrikel St. Jakob, Eheschließung am 10.11.1704

20 beim Taufeintrag vom 17.11.1687

21 als Trauzeuge am 22.1.1697 so bezeichnet

22 als Trauzeuge am 1.5.1710 so bezeichnet und spätere Eintragungen so bei der Trauung der Tochter am 11.9.1731

23 Eheschließungen und Sterbeeintragungen konnten in St. Jakob nicht aufgefunden werden.

24 Matrikel St. Jakob, Taufeintrag vom 23.8.1722 hier als Taufpate – Anmerkung: Der Cousin Georg Andreas Friesl geb. 24.8.1687 wurde am 15.6.1723 zum Abt des Klosters gewählt und nahm den Namen Rogerius II. an. Rogerius starb am 13.6.1739. Zuvor war Johann Philipp Röls, von 1698 bis 1723 als Abt Rogerius I. im selben Kloster tätig.

25 Matrikel St. Jakob, Taufeintrag vom 3.8.1725 hier als Taufpate

26 Matrikel St. Jakob, Trauung vom 18.11.1725

27 Matrikel St. Jakob, Geburt 2.3.1728, Seite 11; Geburt 3.3.1728, Seite 12, Sterbebuch 10.3.1728, Seite 85

Im Jahre 1727 wurde im Herzogtum Pfalz-Neuburg eine Steuerbeschreibung durchgeführt. Darin wird das Anwesen Marktplatz 10 geführt mit „das Haus liegt unterhalb vom Kirchhof, dazu Stadl und Stall, Felder und ein Garten, Steuerwert 280 Florin [Gulden]“. ²⁹ Von den 32 Häusern am Marktplatz nimmt der Steuerwert den 19. Platz ein. Die höchsten Steuern hatte der Bärenwirt aus 450 fl., gefolgt vom Schwanenwirt mit 425 fl., zu zahlen. Das Schlusslicht bildete das Anwesen Marktplatz 18 mit 100 fl.

In dieser Generation sind drei Kinder herangewachsen. Die Zwillingsbrüder haben Schwandorf verlassen, wohin sie ihr Weg führte ist unbekannt. Die ältere Schwester heiratete den Müller im Wöhr, Josef Johann Bauer. Keines der Kinder hatte Interesse oder Gelegenheit das Haus am Marktplatz im Besitz zu halten. So regelten die Eltern 1744 die Verhältnisse neu. Johann Josef Lorenz, Metzger und Sohn des Schwanenwirts, gleichzeitig auch Neffe von Franz Josef Hildebrand, kaufte das Anwesen von seinem Onkel.

Noch im selben Jahr führte Johann Josef seine Braut, Maria Anna Sallinger, Metzgerstochter aus dem Anwesen Ettmannsdorfer Straße 2, zum Altar. ³⁰ Mit dem Ehepaar kam ein neues Gewerbe ins Haus, eine Metzgerei, die für fast 270 Jahre den weiteren Handwerksfleiß bestimmen sollte. Allerdings gab es zu diesem Zeitpunkt noch keinen Laden im Anwesen. Die erzeugten Produkte wurden auf der Fleischbank im Rathaus, das mitten auf dem Marktplatz stand verkauft. ³¹ Es fällt schwer zu glauben, dass um diese Zeit keine Umbaumaßnahmen am Gebäude durchgeführt worden sein sollen. ³² Schließlich kam nicht nur ein neues Gewerbe ins Haus, sondern auch der Sohn eines der reichsten Bürger der Stadt. Ein anderer Gutachter schreibt, dass sich im Obergeschoss barocke Türen erhalten haben. ³³

Maria Anna Lorenz hat elf Kinder geboren. Drei davon erreichten das erste Lebensjahr nicht und weitere zwei sind noch vor dem 2. Geburtstag verstorben. Von weiteren fünf Kindern fehlen Nachrichten über deren Lebensweg. Der erstgeborene Sohn, Josef Johann Wolfgang Lorenz, trat in die Fußstapfen seiner Eltern und übernahm 1773 das Anwesen samt der Metzgerei. Zuvor sind beide Eltern innerhalb von zehn Wochen verstorben. ³⁴

Der neue Eigentümer heiratete die Metzgerstochter Elisabeth Anna Augustin ³⁵ aus dem Anwesen Marktplatz 7. ³⁶ Mit ihr kam erneut eine Tochter aus einer vermögenden Familie ins Haus und zudem dürfte sie als resolute Frau bezeichnet werden, die durchaus ihren „Mann“

28 Maria Susanna stammt aus der Feuerhausgasse 1. Sie ist die ältere Schwester von Josef Johann Fiertmeier, der als Schüler von Cosmas Damian Asam die Malkunst erlernte. Er gilt als bedeutender Barockmaler im südbadischen Raum. Vgl. auch Franz Sichler: Berühmte Schwandorfer Persönlichkeiten, 2006, Seite 75 ff.

29 Staatsarchiv Amberg: Standbuch Schwandorf Nr. 880 von 1727

30 Matrikel St. Jakob, Trauung vom 11.2.1744

31 Franz Sichler: Das Rathaus der Stadt Schwandorf in seiner geschichtlichen Entwicklung, 2004, Seite 14

32 Bericht zur Befunduntersuchung – 3. Bauphase, Seite 6

33 Sebastian Mickisch: Die Stadt Schwandorf im 20. Jahrhundert – Geschichte der Denkmalpflege und Wandlungen der Stadtstruktur, 2011, Seite 133; Anmerkung: Barock löst im 16. Jh. die Renaissance ab und prägt bis Mitte des 18. Jh. in Europa den Baustil.

34 Matrikel St. Jakob: Sterbeeintrag Johann Josef Lorenz am 6.10.1773 und Maria Anna Lorenz am 20.12.1773

35 Sie ist die Tante des späteren großen Gönners der Pfarrkirche, Christian Augustin – er ließ auf seine Kosten das Kirchenschiff um 3 Joche (ca. 15 Meter) verlängern.

36 Matrikel St. Jakob, Trauung vom 11.10.1774

stand. Ihr Gatte Josef, der auch das öffentliche Amt als Senator ausübte, ist bereits nach 13 Ehejahren verstorben. Als 38jährige Witwe zog sie nicht nur ihre vier Kinder alleine auf, sondern führte zudem 15 Jahre lang die Metzgerei.

Dies alles konnte sie sicher nicht alleine vollbringen. Die heranwachsenden Kinder, Knechte und Mägde sind ihr wohl dabei zur Hand gegangen. Auf diese Weise könnte Josef Georg Bengler, ein Metzgerssohn aus Burglengenfeld, ins Haus gekommen sein. Dieser heiratete, nun 33 Jahre alt, 1802³⁷, die 21 jährige Tochter Anna. Nach den kurz vorher abgeschlossenen Übergabe- und Ehevertrag erhielt er ein gemauertes Haus mit Stallung, Stadl, Schupfe, Keller und die Metzgergerechtigkeit im Gesamtwert von 3.500 fl.

Das junge Glück dauerte kaum fünf Jahre, dann ist Anna Bengler verstorben. Nach dem Ehevertrag wurde der Witwer Alleineigentümer und konnte nun über das Vermögen frei verfügen. Mit der Folge, dass nach rund 135 Jahren das Gebäude nicht mehr in der Familie Hildebrand weiter vererbt wurde.

Da aus der Ehe eine kleine Tochter hervorgegangen war, benötigte Josef Georg Bengler eine neue Frau, die sich des Kindes annahm. Nach zweimonatiger Witwenschaft heiratete er Anna Spitzl³⁸, eine Färberstochter aus dem Haus Friedrich-Ebert-Straße 4. Die zweite Ehe war mit elf weiteren Kindern gesegnet.

Während seiner Besitzzeit gab es zwei große Veränderungen in der Stadt, die direkte Auswirkungen auf die Geschäftstätigkeit von Josef Georg Bengler hatten. Zum einen beschloss der Magistrat der Stadt Schwandorf das Rathaus, welches mitten auf dem Marktplatz stand, abzureißen. Dort unterhielten bekanntlich die Metzger der Stadt eine Fleischbank. Bei den Verhandlungen über den Rathausabbruch wurde offenkundig, dass alle Läden mit Ausnahme des Brotladens entbehrlich seien. Demnach war eine öffentliche Fleischbank ab 1808 nicht mehr vorhanden.³⁹ Es ist zu vermuten, dass spätestens jetzt ein Metzgerladen im Haus Marktplatz 10 eingerichtet wurde.

Die zweite Veränderung ist 1812 der Verkauf der bisher städtischen Kommunbraugebäude. Alle Bürger hatten bisher verbunden mit ihrem Bürgerrecht auch das Braurecht. Dies sollte sich nun ändern. Ab sofort durfte nur mehr brauen, wer einen Anteil an der jetzt privatrechtlich geführten Kommunbraugesellschaft besaß. So wurde Josef Georg Bengler zu einem der Gründungsväter der neuen Gesellschaft.

Und diese Neuorganisationen wirkten sich offenbar positiv auf die Geschäfte aus. Denn Josef Bengler war in der Lage bedeutenden Grundbesitz zu erwerben. 1828 wurde Josef mit 59 Jahren ein letztes Mal Vater. Neun Monate später ist der Säugling gemeinsam mit dem Vater innerhalb der selben Woche verstorben.⁴⁰

Erneut nahm eine Frau die Geschicke der Metzgerei in die Hand und führte weitere 26 Jahre lang anfangs alleine und später mit den Kindern die Geschäfte. Der älteste Sohn, Franz Xaver Bengler, hatte wohl noch zu Lebzeiten des Vaters mit dem Studium der Theologie begonnen. Er starb 1835 als Neupriester in Schwandorf.⁴¹

37 Matrikel St. Jakob, Trauung vom 8.7.1802

38 Matrikel St. Jakob, Trauung 9.6.1807

39 Franz Sichler, wie vor, Seite 26 und 32

40 Matrikel St. Jakob, Sterbeeintrag Alois Bernhard Bengler am 15.4.1829 und Josef Georg Bengler am 10.4.1829.

41 Matrikel St. Jakob, Sterbebuch vom 17.9.1835

1848 führte die Kommunbraugesellschaft eine Begutachtung der Schankwirtschaften durch.⁴² Darin steht zu lesen, dass Anna Bengler gemeinsam mit ihren sechs Kindern, zwischen 34 und 18 Jahren alt, die Geschäfte führte. Rechts vom Eingang befand sich das Schankzimmer, welches ca. 7 Meter lang, 5 Meter breit und 2,80 Meter hoch war. Der Raum besaß vier Fenster, 4 Tische mit Stühlen, dazu 20 Maß- und 30 Halbmaßgläser. Die Benglers besaßen einen eigenen Fleischladen und im oberen Stockwerk drei Zimmer zum Wohnen und Schlafen. Den Gutachtern war es jedoch ein Dorn im Auge, dass der Fleischerhackstock mitten im Schankzimmer stand. Daher verboten sie der Eigentümerin solange das Ausschänken, bis der Hackstock entfernt sei.

Ob dieses Gutachten Anlass für einen Umbau war, wissen wir nicht. Nach der Bauuntersuchung fand Mitte des 19. Jahrhunderts ein Umbau statt. Vom Schankzimmer wurde ein Teil abgemauert und als Wurstküche verwendet. Im nebenan liegenden Raum erneuerte man den Räuherkamin. Diese Baumaßnahme zog sich hinauf bis zum Dachfirst. Gleichzeitig wurden weitere Brandschutzmaßnahmen durchgeführt.⁴³

Im Stall des Anwesens standen offenbar um diese Zeit stetes 40 bis 50 Stück Schafe.⁴⁴

Anna Bengler konnte noch zwei Töchter in wohlhabende Familien verheiraten. So wurde Theresia die Ehefrau des Hufschmieds Franz Josef Metz und Maria Kreszenz die Bärewirtin und Gattin von Josef Hubmann. Der Sohn Josef Bengler übernahm 1855 nach dem Tod der Mutter das Anwesen samt Metzgerei. Die übrigen Geschwister gingen keine Ehe ein und blieben „am Haus“.

Anlässlich seines 65. Geburtstages regelte Josef Bengler seinen Nachlaß. Er verkaufte 1877 den Besitz an den Metzger Franz Xaver Wellnhöfer. Danach zog er gemeinsam mit zwei noch lebenden Geschwistern und einer Magd in eine Mietwohnung im Haus Marktplatz 17.⁴⁵ Der Familie Wellnhöfer blieb er eng verbunden, wurde er doch als Pate für so manches von deren Kindern berufen. Im Alter von 82 Jahren ist Josef Bengler 1894⁴⁶ verstorben. Dabei schrieb der Pfarrer ins Sterbebuch: „nach nur 2-3 tägiger Krankheit wurden die Geschwister an einem Tag versehen und starben.“ Josef wurde gemeinsam mit seiner Schwester Kreszenz Hubmann begraben und für beide gab man als Todesursache „Breachdurchfall“ an.

Mit Franz Xaver Wellnhöfer zog ein neues Geschlecht ins Haus, welches zudem die Metzgerei samt Kommunbraurecht und den gesamten umfangreichen Grundbesitz mit übernahm. Der Haushalt des neuen Eigentümers umfasste neben einem Mann, zwei Frauen, drei minderjährige Kinder, einen Gesellen, einen Knecht und eine Magd, also insgesamt neun

42 Stadtarchiv Schwandorf: Findbuch I Titel 7 Nr. 721

43 Bericht zur Befunduntersuchung – 5. Bauphase, Seite 7 – Anmerkung: Nach Auffassung des Autors wurde Mitte des 19. Jh. der Rauchkamin erneuert und nicht erstmals eingebaut. Es wäre nicht möglich gewesen bereits seit 100 Jahren eine Metzgerei zu betreiben ohne entsprechenden Kamin. Durch die Erneuerung wurde bisher ältere Bausubstanz zerstört. In der Befunduntersuchung steht weiter: „Vermutlich erhielt das Anwesen spätestens jetzt eine Art Gaststättennutzung“. Nach den vorhandenen Unterlagen der Kommunbrauerei wurde keine Tafernengerechtigkeit erteilt. Der Ausschank erfolgte weiterhin als gewöhnliche „Schänke“, wie bei den anderen Anteilsbesitzern auch.

44 Stadtarchiv Schwandorf, Polizeiverhörprotokoll vom 19.10.1853

45 Pfarrarchiv St. Jakob, Akt 701/14 Seelenbeschreibung 1877

46 Matrikel St. Jakob, Sterbebuch, Seite 79 am 3.9.1894

Personen.⁴⁷ Franz Xaver beschäftigte gern die Mauerer. So stand als erstes der Umbau des Hauses am Marktplatz auf dem Programm. Neben Verbesserungen im Inneren des Gebäudes erhielt die Fassade den für sie heute typischen Treppengiebel.⁴⁸ Zum Grundbesitz gehörte ein etwa 2 Hektar großer Acker südlich des Bahnhofes. 1893 begann Franz Xaver hier eine Marketenderei [Kantine] für die Bahnarbeiter zu errichten.⁴⁹ Anschließend verkaufte er den restlichen Acker an die Eisenbahn⁵⁰ und errichtete 1896⁵¹ mit dem Verkaufserlös ein Wohnhaus neben der Kantine. Das Gebäude am Marktplatz überschrieb er 1895 an die Tochter und den Schwiegersohn, die Metzgerseheleute Therese und Johann Baptist Stangl.

Die neuen Eigentümer betrieben weiterhin die Metzgerei und entwickelten sie weiter zur Ochsen Schlächtereier. Als wirklich brauende Kommunbrauanteilsbesitzer konnten sie nicht mehr festgestellt werden. Insofern ist die Bierwirtschaft „eingeschlafen“. Im Jahre 1908 stand offenbar eine größere Menge Kapital zur Verfügung. Die Ehegatten Stangl erwarben im November das Bahnhofshotel, Bahnhofstraße 2, und einen Monat später noch das Anwesen Spitzwegstraße 46. Seltsamerweise besaßen sie beide Anwesen nur rund 15 Monate. Danach verkauften sie beide Objekte. Offenbar konnten jedoch die jeweiligen Erwerber den Kaufpreis nicht erbringen. Denn das Haus Spitzwegstraße wurde schon 1912 zurückgekauft und am selben Tag an einen neuen Eigentümer weitergegeben. Mit dem Bahnhofshotel verhielt es sich ähnlich. Auch dies wurde 1913 zurückgekauft. Allerdings behielten es die Ehegatten Stangl und verlegten dorthin ihren Wohnsitz.

Noch bevor sie den Umzug ausführten wurde die Fassade zum Marktplatz hin verändert. Sie erhielt 1909 einen Erker.⁵² Dies sollte der Erste seiner Art von heute insgesamt vier Erkern am Marktplatz sein. Ferner erhielt das Anwesen im Jahre 1904 den Kanalanschluß. Wie aus dem Magistratsbeschluss hervorgeht, bekam das „Benglergäßchen“ anschließend eine Neupflasterung.⁵³

Das Gebäude am Marktplatz wechselte 1910 die Eigentümer. Es erwarben Wolfgang Wellnhofer, Gastwirt aus Parsberg, und dessen Ehefrau Katharina vom Schwager bzw. von der Schwester. Wolfgang führte die Metzgerei fort und empfahl besonders seine aus bester Ware hergestellten Würste.⁵⁴ Auch er beschäftigte gern die Mauerer. So errichtete man im Hofraum ein neues Schlachthaus. Dieses war offenbar nicht so ganz praktisch, denn 1913 sollte daraus bereits eine Waschküche werden. Einen weitaus größeren Bau errichtete Wolfgang gleich nebenan. Er brach einen vorhandenen Stadel ab und an selber Stelle entstand ein gleich vierstöckiger hölzerner Stadel, der bedingt durch die Hanglage des Grundstücks, von zwei Seiten in zwei Stockwerken befahrbar war.⁵⁵

47 Pfarrarchiv St. Jakob, Akt 701/14 Seelenbeschreibung 1877

48 Entgegen dem Baugutachten hier Seite 6 letzter Satz. Vgl. hierzu Mickisch, Seite 353 – Bild: Bauzustand um 1900

49 Stadtarchiv Schwandorf, Bauplan Nr. 1081

50 heute die Wellnhofer – Kleingartenanlage an der Eglseerstraße; vgl. auch Andreas Salz: Die Eisenbahngeschichte von Schwandorf: in Schwandorf in Geschichte und Gegenwart, Seite 523

51 Stadtarchiv Schwandorf, Bauplan Nr. 1218

52 Stadtarchiv Schwandorf, Bauplan Nr. 1811 vom Mai 1909

53 Stadtarchiv Schwandorf, B 44; Anmerkung: Das vom Volksmund bezeichnete „Benglergäßchen“ wurde 1926 amtlich Marktplatzgasse genannt, seit dem 28.7.1973 wird es Max-Kunz-Gasse bezeichnet.

54 Schwandorfer Tagblatt vom 5.8.1910

55 Stadtarchiv Schwandorf, Bauplan Nr. 1998 vom Juni 1911

Vor 1927 stand eine Modernisierung der Metzgerei auf dem Plan. Später warb er in der Tageszeitung mit dem Hinweis: „Ältestes Geschäft am Platze. Ochsen- und Schweineschlächtere, Wurstwarenfabrikation mit motorbetriebener eigener Kühlanlage im Hause.“⁵⁶ In den Jahren 1925 bis 1938 beschäftigte der Betrieb durchschnittlich drei männliche Angestellte. Davon waren zwei unter und einer über 16 Jahre alt.⁵⁷

1929 ereignete sich ein tragischer, tödlicher Unfall im Anwesen. Der Knecht Hans Köppl ist offenbar beim Betreten des Stalles ausgerutscht und so unglücklich gefallen, dass er mit dem Kopf unter ein Pferd kam. Dieses ist offenbar erschrocken und trat dem Unglücklichen auf den Kopf.⁵⁸

Wolfgang Wellnhofner führte sein Weg in die Politik. Für die Bayerische Volkspartei errang er 1919 ein Mandat im Schwandorfer Stadtrat.⁵⁹ Nach dem Rücktritt von Josef Söllner als zweiter Bürgermeister, rückte er durch Entscheidung des Stadtrates im November 1925 in das Amt nach.⁶⁰ Zur Zeit der Wirtschaftskrise setzte er sich für die Auszahlung von Geldern an die Erwerbslosen ein.⁶¹ Auf Druck der Nationalsozialistischen Partei ist er am 20.3.1933 von seinen Mandaten zurückgetreten.⁶² Bereits 1930 wurde er als Gewerberat bezeichnet.⁶³ Kurz vor seinem Tod übergab Wolfgang, 1938, das Anwesen an seinen Sohn Hans Wellnhofner.

Zwei Wellnhofnerkinder dieser Generation sind besonders erwähnenswert. Dies ist zunächst der älteste Sohn Franz Xaver Wolfgang, der Theologie studierte und als Franziskanerpater Stanislaus in München 1927 zum Priester geweiht wurde. Seine Primiz hielt er auf dem Kreuzberg in Schwandorf, welche ein Fest für die ganze Stadt war.⁶⁴ Anlässlich seines 50. Geburtstages und seiner 25-jährigen Jubelprimiz zelebrierte er 1952 ein Hochamt in der Pfarrkirche St. Jakob.⁶⁵

Das andere Kind, Josefa Wellnhofner, wird im Einwohnerverzeichnis von 1955 als Tongrubenbesitzerin bezeichnet. Mit eigenem Geschäftsbetrieb leitete sie vom Marktplatz aus ein eigenständiges Unternehmen.

Der neue Eigentümer, der Metzgermeister Hans Wellnhofner, führte noch im selben Jahr die Gärtnereibesitzerstochter Elisabeth Irrgang zum Traualtar. Die Ehe war mit fünf Knaben gesegnet von denen jedoch keiner das väterliche Handwerk erlernte.

Am 15. Oktober 1951 gegen 11.30 Uhr brach in dem erst 1912 errichteten Stadel ein Feuer aus. Hier waren im Stall eine Kuh und zwei Pferde untergebracht. Ferner lagerten 250 Zentner Stroh und 30 Zentner Kohlen. Sowie mehrere landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, noch dazu ein Personenkraftwagen. Durch ein beherztes Eingreifen der Nachbarschaft konnten die Tiere gerettet werden, alles Übrige wurde jedoch ein Raub der Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr Schwandorf konnte von den Wehren aus Maxhütte, Burglengenfeld,

56 Schwandorfer Tagblatt vom 4.11.1927

57 Stadtarchiv Schwandorf; K 344, 345, 151

58 Schwandorfer Tagblatt vom 23.10.1929

59 Karl Trettenbach: Die Bayerische Volkspartei in Schwandorf 1918 – 1933, in: Schwandorf in Geschichte und Gegenwart, Seite 923

60 Erich Zweck: Die Zeit der Weimarer Republik 1918 – 1933; in: wie vor, Seite 237

61 wie vor, Seite 252

62 wie vor, Seite 262

63 Einwohnerverzeichnis der Stadt Schwandorf von 1930

64 Schwandorfer Tagblatt vom 24.7.1927

65 Schwandorfer Tagblatt vom 20.8.1952

Amberg sowie der Werkfeuerwehren der Bay. Braunkohleindustrie, der Vereinigten Aluminium Werke und des Werkes Maxhütte unterstützt werden. Diese unterbanden jedoch nur das Übergreifen auf Nachbargebäude. Glücklicherweise war an diesem Tag nur schwacher Wind, so konnte eine Brandkatastrophe verhindert werden.⁶⁶

Nachdem Schutt und Asche beiseite geräumt waren errichtete Hans an der Brandstelle ein dreistöckiges Wohnhaus.

Sehr früh suchte er einen Pächter für seine Metzgerei. Im Verzeichnis 1965 findet sich Alfred Turba⁶⁷, gefolgt von Horst Potempa⁶⁸, dann 1975 Horst Kerscher. Dieser betrieb erstmals die Metzgerei als Filiale, sodass man den Schlachtbetrieb im Haus einstellte. Später benannte Horst Kerscher seinen Betrieb in FleiWa um.

Die Firma FleiWa geriet 1984 in die Schlagzeilen. Die Behörden fanden Känguruhfleisch in der Wurst.⁶⁹ Dabei handelte es sich zwar um ein unbedenkliches Lebensmittel, hätte jedoch deklariert werden müssen. Der Ruf der einst gut frequentierten Metzgerei war ruiniert. Die Filiale musste geschlossen werden. In dieser schweren Zeit folgte Thomas Potempa, der Sohn des vormaligen Pächters, der die Metzgerei weiter, bis 2012, als Filiale führte.

Inzwischen war durch Erbfolge und Übergabe die nächste Wellnhofer - Generation in Besitz des Anwesens gekommen. Schon im Jahre 2000 standen Verhandlungen mit den Behörden über die weitere Nutzung und Sanierung des Gebäudes auf dem Programm. Im Spätherbst 2013 konnten die Arbeiten endlich beginnen. Im Herbst 2015 fanden die Umbauten ihren Abschluss. Im Erdgeschoss entstand ein Büro, das die Firma der Eigentümer, das Ingenieurbüro Hans Wellnhofer und Partner aufnahm. In den Obergeschossen fanden vier Wohnungen Platz. Das Rückgebäude wartet noch auf seine Sanierung.⁷⁰

66 Schwandorfer Tagblatt vom 17.10.1951

67 Einwohnerverzeichnis und Stadtadressbuch 1965

68 Einwohnerverzeichnis 1972

69 Bereits in der Ausgabe 31/1983 berichtete „Der Spiegel“ von „exotisch geschmortem“. Dieser Bericht betraf nicht die Firma FleiWa, veranlasste jedoch die Behörden zu intensiveren Kontrollen.

70 Mittelbayerische Zeitung vom 27.5.2014